

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die westliche

Alles hält sich frei!
Freitag, 20 Uhr, im Zirkus durch
sinfoni

PAUL LÖBE

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Kurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Rmt. + 6 Pf. Trägerlohn = 0,43 Rmt., monatlich 1,55 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn = 1,90 Rmt. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2,26 Rmt.

Anzeigenpreis: Je Milliarde Text 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleinanzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernsprecher: Postfachkonto: Breslau 5852.

auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Verfammlungs- und Wohnungsangelegenheiten 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Expedition Kurstraße 4/6 oder in den Zweigstellen: Redaktion Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738. Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau, im Allports beiliegt

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückergeben

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Dienstag, den 19. April 1932

Nr. 91

Neupreußen, der Hort der Armen

Die soziale Fürsorge

für die vom Schicksal Verfolgten ist im neuen Deutschland eine staatliche Selbstverständlichkeit. Das alte Preußen kannte nur die Armenunterstützung — das Almosenempfangen. Nach einem Gesetz vom 15. März 1909 hatte der Empfänger von Armenunterstützung keine politischen Rechte vermisst; er war rechtlos und ehelos geworden; er verlor sein Wahlrecht!

In ganz Deutschland wurde vor dem Kriege für Armenunterstützung jährlich der gleiche Betrag gezahlt, der im Jahre 1829 an Wohlfahrtsunterstützung allein die Stadt Berlin zahlte.

Im Jahre 1929/1930 wurden in der offenen Fürsorge der Gemeinden, also nicht in Anstaltsfürsorge, 2 1/2 Millionen Parteien unterstützt. Auf je 19 Einwohner entfiel im Durchschnitt eine Person, die aus öffentlichen Fürsorgemitteln laufend versorgt wurde.

Diese Millionen von der öffentlichen Fürsorge Erfassten waren vom alten Preußen in die zweite Klasse der Staatsbürger zurückgedrängt worden, während sie heute politische Vollbürger sind.

Demagogisch stellen bestimmte Parteien — die SPD. an der Spitze — die Ausgaben für die Polizei mit den Ausgaben für die Wohlfahrtsverwaltung in Vergleich. Dabei kommen die Wohlfahrtsausgaben zu kurz. Mit aller Deutlichkeit muß herausgestellt werden, daß das ein Falscherwid ist! Die Wohlfahrtsfürsorge ist in erster Linie Aufgabe der Gemeinden. Die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke sind die größten im Gemeindefinanzhaushalt. Die Mittel im preußischen Wohlfahrtsetat sind lediglich zuzählige Mittel, die für Beihilfen gegeben werden. Schützt euch gegen ihre weitere Kürzung.

Eine Gegenüberstellung der Haushaltsansätze für 1913 mit denen für 1931 zeigt, daß die Aufwendungen des Staates, nicht gerechnet die der Gemeinden und Gemeindeverbände, für die öffentliche Wohlfahrt von 19 Millionen Mark im Jahre 1913 auf 231 Millionen Mark im Jahre 1931 gestiegen

Interessant und lehrreich sind auch folgende Zahlenangaben: 1913 wurden für die Kranken-Versicherung 582 Millionen Mark, 1929 2150 Millionen Mark ausgegeben.

1913 wurden für die Invalidenversicherung 290 Millionen Mark, 1929 1092 Millionen Mark ausgegeben.

1913 betrug der Sozialaufwand des Reiches 1371,2 Millionen, 1929 der Sozialaufwand der Republik 7368,5 Millionen Mark.

Wählt Sozialdemokraten in den Preussischen Landtag

Ein echter kommunistischer Klassenkämpfer

Landtagskandidat der SPD. ließ sich sein Betriebsratsmandat von Krupp ablaufen

Magdeburg, 18. April. (Eigener Drahtbericht.)

Das erweiterte Schöffengericht in Magdeburg verurteilte den Spitzenkandidaten der kommunistischen Partei zum Preussischen Landtag für den Wahlkreis Magdeburg, den Bezirkssekretär Walter Kahner, wegen Beleidigung des Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes, Kurt Kaufers, zu 30-Mark Geldstrafe.

Kahner war im Jahre 1920 Betriebsratsvorsitzender des Kruppwerkes zu Magdeburg. Wegen einer gegen den damaligen Prokuristen des Kruppwerkes Log ausgesprochenen Beleidigung wurde er fristlos entlassen. Die gesamte Belegschaft des Kruppwerkes trat daraufhin einige Stunden in den Streik. Der Metallarbeiter-Verband führte später gegen das Kruppwerk einen Prozeß, wobei im ersten Termin ein obliegendes Urteil für Kahner erzielt wurde. In der Berufungsverhandlung nahm Kahner seine Klage plötzlich zurück und erklärte dem Gericht, daß er sich friedlich einigte, da er sich in Berlin mit einem Verwandten selbständig machen wolle. Der Prozeß wurde aufgehoben.

Im Jahre 1931 kam dann zur Kenntnis des Metallarbeiterverbandes, daß Kahner damals vom Kruppwerk eine Abfindung von 2000-Mark bekommen hat, also sein Mandat als Betriebsratsvorsitzender für 2000-Mark veräußert hat.

Der Metallarbeiter-Verband klagte darüber die Belegschaft des Kruppwerkes in einem Flugblatt auf. In der kommunistischen „Tribüne“ in Magdeburg nannte Kahner daraufhin den Verantwortlichen des Flugblattes einen Lügner und Verleumder. Kahner wurde deshalb verurteilt. Im Verlauf des Prozesses bekam der jetzige Syndikus des Verbandes der Großindustriellen Deutschlands, Krog, daß Kahner 2000-Mark Abfindung bekommen habe. Trotzdem bestritt Kahner, Geld bekommen zu haben. Das Gericht nahm aber als erwiesen an, daß sich Kahner mit 2000-Mark hat abfinden lassen.

Ein echter Klassenkämpfer dieser Kahner, der zur SPD. paßt!

SPD.-Wahltag über Nazis und Nazis

In der Stuttgarter Vorortgemeinde Fellbach, wo am Sonntag der Bürgermeister neu gewählt wurde, erlebten Nazis und Nazis einen schweren Reinfall. Der von den Nazis vorgeschlagene Stuttgarter Rechtsanwalt Gläd erhielt nur 1220 Stimmen, während bei der Reichspräsidentenwahl im ersten Wahlgang auf Hitler 2348 Stimmen entfallen waren. Der kommunistische Kandidat erhielt sogar und schreibt 128 gegen 994 Stimmen, die Thälmann am 10. April aufgebracht hatte. Gewählt wurde der von der Sozialdemokratie unterstützte Kandidat Dr. Grafer mit 4586, also mit 77 Proz. aller Stimmen!

Um was geht es?

Von Wilhelm Winger, M. d. L.

Die „Schlesische Zeitung“ stellte dieser Tage bei Besprechung der bevorstehenden Präsidentschaftswahl als Ziel auf: „Der Geist von Potsdam soll in Zukunft wieder Macht über Preußen bekommen.“ Was heißt „Geist von Potsdam“? so wird sicher mancher Jungwähler, vielleicht auch ein vergeßlicher älterer Wähler fragen. Waren die Potsdamer früher so geistvoll oder geistreich? Nein! Geistesreichtum war bei denen, die uns im alten Preußen regierten, nicht Allgemeinut. Dafür aber hatten sie die Macht, die sie mit großer Brutalität über ihre „Untertanen“ ausübten.

Geist von Potsdam heißt: die Geschichte des Preußischen und damit des deutschen Volkes wieder ausliefern an die preußischen Junker, die zwar keine Steuern zahlten, dafür aber an der „Jutterrippe“ saßen. Heißt weiter: Wiedereinführung des Dreiklassenwahlrechts, wobei der „erstklassige“ Wähler 25mal soviel Wahlrecht hatte wie der Prolet, der in der dritten Klasse wählte. Daneben Wiedereinführung der Gesindeordnung und des Prügelrechtes der Junker.

Diesem Wähler, denen diese Erinnerung an Altpreußen noch nicht genügt, mögen nach Thüringen blicken, wo die Beauftragten der preußischen Junker, die Nazis, mit dem „Geist von Potsdam“ regiert haben. Dies Land ist fast pleite regiert worden. Oder richten wir unsere Blicke nach Braunschweig und Danzig. Dort haufen die „Nazigeister von Potsdam“ wie die Bandaten. Sollten diese Spuren nicht leuchten?

Gegenüber diesen müssen „Regierungsmethoden“ der Reaktion in den verschiedenen Einzelstaaten, stand das neue Preußen als „Außenherd der Erscheinungen Flucht“. Hier konnte erfolgreich für das Volk gearbeitet werden. Greifen wir aus der Fülle der Erfolge nur einige heraus.

Das reiche Preußen der Vorkriegszeit hatte für Heranbildung der unteren Volksschichten und damit für die Volksschule nur wenig Interesse. „Der dümmste Arbeiter war der Beste.“ Im Jahre 1913 wurden nur 155 Millionen Mark für die Volksschule in den Etat eingelegt, 1931 dagegen 461 Millionen Mark. Außerdem hat das neue Preußen große Mittel aufgewandt für die Weiterbildung begabter Arbeiter. Bei der Einrichtung von weltlichen Schulen war Preußen bahnbrechend, während im Nazi-Braunschweig die weltliche Schule abgebaut worden ist.

Bei der Behebung der ungeheuren Wohnungsnot in der Nachkriegszeit stand Preußen im Vorderrücken. Circa 1300 000 Kleinwohnungen wurden gebaut. Wer denkt hierbei nicht an die Wohnnot der Vorkriegszeit, wo die armen und kinderreichen Familien in den Hinterhäusern mit stinkenden Wägen vorliebnehmen mußten. Für die Landarbeiter, die in der Vorkriegszeit auf den großen Gütern oft als Vieh untergebracht waren als das Vieh, hat das neue Preußen 52 000 Wohnungen gebaut, darunter 29 000 Eigenheime.

Das Siedlungswesen, im alten Preußen nur aus politischen Gründen betrieben, erfuhr in der Nachkriegszeit im neuen Preußen besondere Förderung. Das arme Preußen der Nachkriegszeit schuf 42 642 Siedlerstellen. Das ist fast doppelt so viel, als das reiche Altpreußen in 30 Jahren vorher geschaffen hat.

In Bezug auf Schutz und Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung ließ sich das neue Preußen von keinem anderen Staat übertreffen.

Die großen Erfolge, die das neue Programm auf wirtschaftlichem Gebiete durch die sogenannte öffentliche Wirtschaft erzielt hat, dürfen nicht unerwähnt bleiben. Unbestimmt um das Geheiß der Gegner über die „kalte Sozialisierung“ ist Preußen auf den verschiedensten Gebieten in die Domänen des Privatkapitalismus eingedrungen. In der Elektrizitätswirtschaft — nur um eines der wichtigsten Wirtschaftsgelände zu nennen —

WÄHLT Sozialdemokraten

LISTE 1

Breslauer Nachrichten

Jeder ist Wahlredner

Diskutiere im Betrieb, an der Stempelstelle, beim Einkauf, im Gespräch mit Bekannten und Fremden. Hier das notwendige Material

Kulturverwaltung

Den Umfang der Kultusverwaltung

im Gesamtrahmen der preussischen Regierungsarbeit und den steigenden Anteil der Ausgaben für das Kultusministerium im Gesamthaushalt des Staates zeigt folgende Aufstellung:

Table with 2 columns: Year (1918, 1926, 1927, 1928, 1929) and Percentage (22.4, 28.2, 41.4, 42.5, 43.7). Includes a note 'nach dem Vorschlag des Finanzministers Höpfer-Simons, 12. 12. 1929.'

Die Situation Anfang 1932

Die laute Proteste in der Öffentlichkeit gegen die preussischen Sparsmaßnahmen richteten sich gegen ihre Auswirkungen auf dem Gebiet der Kulturpolitik, insbesondere des Schulwesens. Allen Kritikern sagte der Kultusminister in der 252. Sitzung des Landtages, daß, wer immer auch Kultusminister sein möge, er könne staatspolitisch nur handeln, wenn er in seinem Bereich helfe, daß die Voraussetzungen der Kultur: der Staat, überhaupt bleibe.

Die Ausgaben für die gesamte preussische Staatshaushalts weist 2,1 Milliarden auf. Ein glattes Drittel, nämlich 740 Millionen, sind Ausgaben des Kulturrefforts.

Volksschule

In unserem Programm fordern wir den organischen Aufbau des deutschen Bildungswesens. Die Forderung ist im Prinzip im preussischen Schulwesen verwirklicht. Die Volksschule ist aus ihrer Abseitigkeit befreit und in die Einheitschule eingegliedert worden.

Die Volksschule früher und heute

Noch 1813 galten die „allgemeinen Bestimmungen“ von 1877, nach denen dort, wo die Anzahl der Kinder auf über 20 liegt, oder das Schulzimmer auch für eine geringe Zahl nicht ausreicht und die Verhältnisse die Anstellung eines zweiten Lehrers nicht gestatten, die Halbtagschule eingerichtet werden konnte.

Nach dem Amtlichen Preussischen Preisdienst vom 4. August 1930 kamen 1920 auf eine Volksschule durchschnittlich 63 Kinder; 1930 kamen auf eine Volksschule durchschnittlich 38,7 Kinder.

Heute ist die Klassenstärke sogar nach den letzten einschneidenden Sparsmaßnahmen, die nur vorübergehend sein sollen, noch erheblich günstiger als 1919.

Reform des inneren Schulbetriebes

Die Lehrpläne wurden den Erfordernissen der neuen Zeit angepaßt. Jetzt „Arbeitschule“: Auslockerung der Schularbeit, Betonung der künstlerischen Fächer und des Werkunterrichts, der Hauswirtschaft und der Leibesübungen; jetzt, lebensvoller Unterricht: „neuer Geist der Disziplin“, Staatsbürgerkunde, Schulfeste und Wandlungen, Errichtung von Schullandheimen.

Wer trägt die Schullasten? — Früher und heute

Durch die Einrichtung der Landesschulkasse ist ein besserer Ausgleich unter den Gemeinden bei der Verteilung der Volksschullasten möglich geworden; der Staat übernahm einen wesentlich größeren Teil der Unterhaltungskosten:

1929 betrugen die Aufwendungen des Staates 434,9 Millionen 1929 betrugen die Aufwendungen der Gemeinden 287,9 Millionen 1911 trugen die Gemeinden 238 Millionen aufbringen, der Staat gab nur 100 Millionen.

Der verarmte Staat nahm den Gemeinden eine größere Last ab als das reiche Königliche Preußen!

Kommt der Adolf geflogen

Wie ein Multimillionär auf einer Luxusreise fliegt er umher — Es können auch noch über vierzig Jahre vergehen, bis Deutschland geeint würde, sagte Hitler — Widerliche Fütterungsreklame in der Jahrhunderthalle. Gestern Abend war der Regierungsrat in braunschweigischen Diensten, Adolf Hitler, wieder einmal in Breslau. Da er jetzt nur noch am laufenden Band redet, so war er nachmittags in Deuthen, sagte nach 15minütiger Rede nach Görlitz, wo er auch nur kurze Zeit sprach, damit er um 21,50 Uhr auch noch auf dem Gaudauer Flugplatz landen konnte.

Wie bei Hitler und seiner Partei alles sehr groß ist, muß es auch das Flugzeug sein. Mit einem Stabe von 10 Mann trabelte Adolf daher mit einer dreimotorigen Maschine ein. Eine halbe Stunde vorher landete ein „Vorslugzeug“, dessen Insassen schnüffeln mußten, ob auf der Flugstrecke von Görlitz bis Breslau auch die Luft rein ist.

Ein Trupp von schweren glänzenden Luxuswagen stand zum Transport nach Scheitnig bereit. Alles machte den Eindruck, als handele es sich um die Luxusreise eines Multimillionärs und nichts, aber auch nichts erweckte den Eindruck, als käme ein „Arbeiterführer“ zu einer Wahlversammlung. In Scheitnig hatte sich wieder zahlreicher Anhang aus

Vor den Schranken des Gerichts

Aus der Brodauer Nazizentrale

Am Montag hatte sich vor dem Schnellschöffengericht der Standartenführer der SA, Hans Ramshorn aus Brodau und 29 seiner Getreuen zu verantworten. Demonstrativ erschienen sämtliche 30 Angeklagte mit dem Hakenkreuz. Da sich auch noch viele Hakenkreuzgeschmückte Jünglinge im Zuhörerraum befanden, grüßte man sich allerseits mit dem Fausthaken. Die Anklage legte ihnen zur Last außerhalb ihrer Wohnung, am 31. Januar d. J., die verbotene Uniform getragen zu haben. In diesem Tage fand nämlich im Fabrikhof des Ramshorn die Vereidigung neuer SA-Leute statt. Grund genug, mit voller Uniform zu erscheinen. Vorsichtig hatte man zwar die Mäntel darübergezogen, aber der Aufmarsch fiel doch auf, so daß eine Revision angeordnet wurde. Die Landjäger hatten dann bei den Angeklagten eine Gleichmäßigkeit der Bekleidung festgestellt und sie zur Anzeige gebracht. Nur Ramshorn gab zu, in voller Uniform gewesen zu sein; dagegen bestritten alle anderen, etwas von den verbotenen Ausrüstungsgegenständen getragen zu haben. Trotzdem die Beamten damals gleich alles schriftlich festgelegt hatten, blieben die Angeklagten dabei, daß sie keine Uniform getragen hätten. Wie sich die Nazis den Beamten gegenüber benehmen, ist ja hinreichend bekannt und so glaubten auch hier wieder die jungen Kurtschen, die älteren Beamten schulmeistern zu müssen. Sagte der Beamte, der oder jener hätte ein weißes Hemd angehabt, so erfolgte prompt die Behauptung, daß er damals ein blaues oder braunes Hemd getragen hätte. Schulterriemen haben sie nach ihren Angaben nicht etwa umgehakt, sondern in der Tasche, und die Angeklagten kamen mit ihrem Abstreifen auch tatsächlich durch, jedoch der Staatsanwalt selbst nur gegen elf Angeklagte Strafanträge stellte und zwar gegen Ramshorn 30 Mark, gegen die übrigen zehn, je zehn Mark Geldstrafe. Das Schöffengericht unter Vorsitz des Landgerichtsrats Sperlich verurteilte nur Ramshorn und zwar zu 15 Mark Geldstrafe. Sämtliche anderen Angeklagten wurden aus Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das Gericht ist davon ausgegangen, daß sich durch die Beweisaufnahme nicht habe feststellen lassen, daß die Angeklagten verbotene Uniformstücke trugen, die sie als Angehörige einer bestimmten politischen Partei kennzeichneten.

Erwerbsslole berauben Erwerbsslole

Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatten sich eine Reihe von Kleinviehdieben zu verantworten, deren Treiben deshalb besonders gemeingefährlich und verwerflich ist, weil sie Leute bestehlen, die nicht mehr wie sie selbst besitzen. In zahlreichen Schrebergärten in allen Gegenden der Stadt waren sie gewesenen, hatten die Kleinviehställe erbrochen und daraus Lammchen, Tauben, Hühner und Gänse gestohlen. In der Nacht zum 12. Nov. v. J. konnten dann endlich einige der Diebe gefasst und hinter Schloß und Riegel gebracht werden. Sie haben recht großen Schaden angerichtet, denn jenen Schrebergärtnern, bei denen sie einbrachen, wurde alles Kleinvieh gestohlen. Das Vieh wurde an Ort und Stelle abgeschlachtet, und was sie nicht selbst essen konnten, wurde verkauft. So trieben sie unter anderem ihr Unwesen in Morgenau, auf der Niedergasse, der Trachenberger Straße, Menzelstraße usw. Die Diebe waren die Arbeiter Martin Schwärzger, Heinrich Schwigon und Ludwig Schrant. Die Anklage legte ihnen Bandendiebstahl zur Last. Sie waren geständig, vierzehn Kleinviehställe erbrochen zu haben, doch bezieht der Verdacht, daß die Zahl ihrer Einbrüche noch viel größer ist. Der Führer der Kleinviehdiebe war Schwigon. Er wurde auch

am schwersten bestraft und zwar erhielt er eineinhalb Jahre Gefängnis. Die beiden Mittäter wurden zu je elf Monaten Gefängnis verurteilt. Ein vierter Angeklagter hatte die Diebe auf seinem Motorrad zu verschiedenen Malen zu den Schrebergärten hingefahren; er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Angeklagte, die einige Male Kleinvieh gestohlen hatten, wurden wegen Hehlerei zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Breslauer Verate

Sollen 67000 Mark zurückzahlen

Zur Zeit schwebt bei der 7. Zivilkammer des Breslauer Landgerichts ein recht interessantes Streitverfahren, in welchem es sich um die Auslegung einer Vertragsbestimmung zwischen dem Verein der Kassenärzte des Kreises Breslau-Stadt und der Allgemeinen Ortskrankenkasse handelt. Der Verein der Kassenärzte klagt gegen die AOK auf Feststellung, daß die in Art. 1, Abs. 2 Nr. 1 des Statuts festgesetzte Höhe der Beiträge für die Ärzte nicht die Höhe der Beiträge für die Ärzte sein soll, sondern die Höhe der Beiträge für die Ärzte sein soll. Bei diesem Streit handelt es sich darum, ob eine gewisse Gebührengrenze bei Familienbehandlung (das Sechsfache der Beratungsgebühr) der Berechnung der Gebühren des einzelnen Arztes oder der Gesamtzahl der Ärzte zugrundegelegt ist. Die AOK vertritt den Standpunkt der Berechnung der Gebühren des einzelnen Arztes, während der Ärzteverein die Gebühren der Gesamtzahl der Ärzte zugrundegelegt wissen will. Am Sonnabend verlief die angelegte Verhandlung der Verurteilung, da neue Schriftsätze eingereicht wurden, die erst geprüft werden müssen.

Skandal-Journalist vor Gericht

Das Erweiterte Schöffengericht hatte den Redakteur der inzwischen eingegangenen „Freien Meinung“ Herbert Urban wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften in zwei Fällen zu einem Monat Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Im August und September v. J. kurz bevor die „Freie Meinung“ auf die Schmutz- und Schandliste gesetzt wurde, wurden darin zwei Artikel veröffentlicht, die an Widrigkeit kaum noch zu überbieten waren. Da bekamen die Leser „Wüste Sexualerzählung aus Freiburger Bahnhof“ vorgelesen oder „Mastkultur in Luras“ worin genaue Einzelheiten geschildert wurden, wodurch ein großer sittlicher Schaden unter der Jugend hätte angerichtet werden können, wenn sie solche Skandalektüre zu Gesicht bekommen hätten. Die ganze Aufmachung dieser Schweinereien in knalligen Heberschriften und großen Schlagzeilen veranlaßte auch das Gericht, obgleich er noch unbestraft ist, den Angeklagten zu Gefängnis zu verurteilen. Gegen das Urteil hatte sowohl Urban als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte wehrte sich dagegen, als ein Revolverjournalist angesehen zu werden; ihm sei die Materie fremd und deshalb habe er sie nicht so formen können, daß er nichts anfügte. Es tue ihm leid, den betreffenden Artikel geschrieben zu haben, und da die „Freie Meinung“ eingegangen sei, bestehe auch nicht die Gefahr der Wiederholung. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht auf den ganz ungeheuren Inhalt jener Artikel, die auch i. Z. Anlaß zur Beschlagnahme gaben, zwei Monate und zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht verwarf die Berufung der Staatsanwaltschaft und hob auch die Berufung des Angeklagten, das Urteil 1. Instanz, auf, und erkannte auf 250 Mark Geldstrafe.

Breslau und der Provinz verjammelt. Auf dem Johannisfestplatz wimmelte es wieder von Automobilen. Die ganz Begeisterten, die schon um 18 Uhr anrückten, brachten Decken mit, damit sie sich im Freien nicht verkühlten. Da die Radrennbahn nicht voll werden wollte, obwohl auf der Straße ein hysterisches älteres Mädchen jedem erzählte, es seien schon 25.000 Mann drinn, machte man nun Zeit zu Zeit Grasteintritt, um ja die Bude voll zu haben. Als Adolf ankam, ließ man nochmals ein paar hundert Neugierige herein, brachte es aber trotz allem Kampfes nicht auf 8000 Mann, wie sie schon manches Radrennen gesehen hat. Hitler redete 15 Minuten. In solcher Zeit kommt ein Redner nie in die Berlegenheit, etwas ernsthaftes sagen zu müssen. Er sprach wieder einmal über den Weg zur Macht und meinte, er sei jetzt 43 Jahre alt, aber wenn er auch darüber 85 Jahre werden sollte, würde Deutschland doch durch den Nationalsozialismus geeint werden.

Werttätige Jugend von Breslau!

Donnerstag 20 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Jungwählerversammlung statt. Thema: „Mit Braun und Severing für ein freies, republikanisches Preußen!“ Redner: Genosse Zimmmer, Parteivorstandender. J.D.A.-Kapelle spielt.

Donnerstag, den 21. April, 18. Uhr

Allgemeine Flugblattverteilung Lokale siehe morgige Zeitung.

Genossinnen, Genossen!

Wer hat Bekannte oder Verwandte, die zu den Säcken zählen? Der hole sofort in der „Volkswacht“ ein wirksames Flugblatt und sende es aufs Band. Mitteilungs- oder Zeitungs-entzerrung mitbringen.

Von der Radrennbahn ging es in die Jahrhunderthalle, die so beiecht war wie bei der Braun-Rundgebung. Auf der Orchestertribüne standen die „rauen Kämpfer“, an die vor verjammelten Publikum Brot verteilt wurde. Die Arbeiter auf den 5-Mark-Plätzen, die dazu klatschten und die Brottempelänger schienen sich der Widerlichkeit dieser Fütterungsreklame gar nicht bemußt zu werden. Neben dem üblichen Schmus sprach er auch über die SA-Auflösung und meinte, man könne keine SA zwar verbieten, aber man vermöge ihm keine SA-Leute, die ein Treuegelöbdis zu ihm abgelegt hätten, nicht zu entziehen.

Nach einer halbstündigen Rede fuhr der Herr Regierungsrat ins Hotel „Monopol“ und wird heute wieder mit seinem Kiesenflugzeug weiterfliegen und weiter am laufenden Band reden.

In der Jahrhunderthalle hatte die Elektrofirma Moser (vor Jahren hieß sie noch Moles), die bei den Bajazzahausstellern in bester Erinnerung sein wird, einen Scheinwerfer montiert, mit dem der Regierungsrat offenbar bestrahlt und erleuchtet werden sollte. Man muß aber im letzten Augenblick von diesem Plan abgesehen sein, denn man nahm von der Bestrahlung Abstand.

Sogar der Chef der Breslauer Feuerwehr war in voller Uniform und in Begleitung von zwei Offizieren im Dienststrafwagen nach Gaudau geeilt und mit einem Feldstecher verfolgten die Herren die Landung der Kiesenmaschine. Dies nur so nebenbei.

Folgen der „nationalen“ Kindererziehung

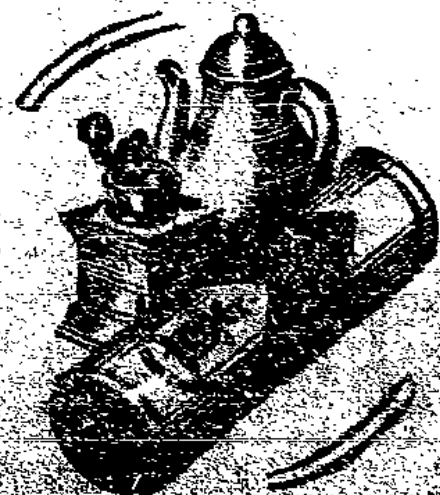
Auf dem Spielplatz an der Sprudelstraße wurde am vorigen Freitag ein 5/6-jähriges Mädchen, als es mit anderen Kindern spielte, durch einen Schuß aus einem Luftgewehr getroffen und am Hals schwer verletzt. Als Täter kommt ein Junge in Betracht, der mit seinem Luftgewehr hinter einem Gebüsch gestanden hat und sich schleunigst entfernte, als er sah, was er angerichtet hatte. Die Polizei ist bemüht, die Folgen dieses „Kinderspiels“ aufzuklären und erbittet Angaben über den Knaben in das Zimmer 226 des Polizeipräsidiums.

In die Ober gesprungen

In den Nachmittagsstunden des Montags stürzte sich der 44-jährige Techniker B. unweit der Rechten Oderufer-Eisenbahnbrücke in den alten Schiffahrtskanal, konnte aber gerettet und mußte in die Herdenheilanstalt in der Einbaumstraße eingeliefert werden. Ein Herdenleiden hatte ihn zu seinem Tun veranlaßt.

Die gleiche Menge Kaffee.

die Sie immer kochen, können Sie in Zukunft viel billiger herstellen, wenn Sie von der bisherigen Kaffeesorte weniger nehmen, dafür aber von der guten Kaffeesorte Mühlen Franch etwas belassen. Machen Sie einen Versuch! Immer aber muß es sein: Mühlen Franch



Operette bei Liebich

Peppina. Operette in 8 Akten von Rudolf Oesterreich
In der Originalbesetzung der Berliner Komischen Oper wird gegenwärtig die genannte Operette allabendlich aufgeführt. Nach dem Inhalt moderner Operetten braucht man heute nicht besonders zu fragen. Tanz, Gesangsklänge, mehr oder weniger gut gelungene Witze wechseln miteinander ab, bis zum Schluss die Paare sich flehen. Nach diesem Rezept wurde auch die Peppina gemixt. Einem Junggesellen, natürlich ist es ein reicher Graf, wird am Beginn des Schwabenalters unterworfen, das er eine zwanzigjährige Tochter habe. Er erinnert sich an ein früheres Verhältnis mit einer Logiswirtin, engagiert die angelegliche Tochter als Stenotypistin, sorgt als heimlicher Vater für sie, und als er schließlich erfährt, daß sie gar nicht die Tochter seiner ehemaligen Logiswirtin und damit auch nicht seine Tochter ist, heiratet er sie. Natürlich läuft daneben noch eine andere Geschichte, weil es doch am Schluss mindestens zwei Ehen geben muß. So füllt sich der Abend mit Komik aus und alle Zuschauer kommen gut auf ihre Rechnung. Ge spielt wird sehr gut. Rudolf Wohlbrüd ist als Graf Harry Ebersbach ein ganz ausgezeichnete Bon vivant. Den komisch vertänderten Bruder spielt Gerald Wend mit bestem Erfolg. Frisch und frisch ist Maria Paudler als Stenotypistin. Elise Kupper als Freunne und Ernst Beresbes wandeln mit Mut und Laune den ungewohnten Pfad, der zur Ehe führt. In kleineren Rollen sind Wolfgang Klein und Elise Kalli beschäftigt. Das Ganze wird in einem sehr geschickten Rahmen geboten. Da augenblicklich das Schauspielhaus geschlossen ist, nehmen die Operettenfreunde gern die Gelegenheit des Besuches bei Liebich wahr, so daß sogar die für diese Zeit seltene Erscheinung eines ausverkauften Hauses zu beobachten ist.

Arbeiter-Sport

Wassersport
Freie Schwimmer Breslau. Scharnspiele im Wasserball. 19. April. Jgd. West I - Nord I, Schiedsrichter: Geite, Teilnehmer: Köhler. C-Klasse: Fr. Kanuvereinigung - Nord V, Schiedsrichter: Frei, Teilnehmer: Greilich. B-Klasse: Ost I - West II, Schiedsrichter: Franke W., Teilnehmer: Greilich. 26. April: Jgd. Nord I - Süd I, Schiedsrichter: Richter, Teilnehmer: Wähle. B-Klasse: Nord III - Ost I, Schiedsrichter: Kaluga, Teilnehmer: Anders. A-Klasse: Nord I - West I, Schiedsrichter: Striebel, Teilnehmer: Anders.

Freie Kanu-Bereiniguna. Wasserballspieler! 19. April 1. Mannschaft im Hallenbad, 20 Uhr zum Spiel gegen Nord V.
1. Arbeiter-Angler-Verein Breslau. Alle Sportfreunde, die am Ausbau unseres Geländes mitarbeiten wollen, treffen sich ab Mittwoch täglich im Gelände.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
2. Turnerrinnen-Abteilung. Leichtathletik-Übungskunde diesen Mittwoch, 18 bis 20 Uhr, Hardenbergplatz.
Achtung! Leichtathleten. Mittwoch, 20. April, obere Halle Liegnitzer Schule, Gymnastikübungsstunde aller Leichtathleten des Vereins.

Alle Turnwart der Frauen- und Männer-Abteilungen kommen zu einer Übungsstunde der „Rastfreübungen“ am Mittwoch, den 20. April, um 19,30 Uhr, in der Liegnitzer Halle zusammen. Jeder Turnwart bringt zwei gute Hilfskräfte mit. Fehlende Abteilungen werden in Zukunft bei den Lehrstunden nicht berücksichtigt. Vertreter interessierter Kartellvereine sind gleichfalls eingeladen. Kurios für Rettungsschwimmen und Leichtathletik findet nicht statt.

Beim Bezirksjugendtreffen Pfingsten in Obernig sollen die Breslauer Genossen ein Fackelschwimmen und einen Sackbewegungssport zur Ausführung bringen. Alle bestimmt teilnehmenden Genossinnen und Genossen kommen deshalb am Mittwoch, den 27. April, 19,30 Uhr, in der Liegnitzer Halle zu einer Probe zusammen. Jugend! Rüstet für Euer Treffen!

Fußball
Spielgegnere. Kobermis I und II sucht für beide Pfingstfeiertage Spielgegner nach Kobermis. Anschriften an Rudolf Hoffmann, Kobermis.

Freie Turnerschaft Schweidnitz sucht für Pfingsten Spielgegner in Breslau oder Umgebung. Gegen Retourspiel, evtl. Fahrtenzuschuß. Anschriften an Paul Scholz, Schweidnitz, Gleisstr. 27.

B.K. Konradswaldau sucht für den 1. Pfingstfeiertag einen Gegner nach Konradswaldau gegen halbe Fahrtenzuschuß und Verpflegung. Desgleichen wird für den 10. Juli eine Breslauer Mannschaft zu einem Propaganda spiel nach Konradswaldau gesucht. Anschriften an Alfred Henke, Konradswaldau, Ars. Schweidnitz, Gemeindefestung.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Breslau. 20. April, 20 Uhr, Bierjahresversammlung der Ortsgruppe im Zentralbauhall, Westendstr. 50/52. - Sämtliche Abteilungen haben ihr Programm für Monat Mai spätestens bis 24. April an den Präsesamt zu senden. - Abteilung Ohlauer Tor. 19. April: Abteilungsabend bei Cichas, Klosterstr. 125. - Abteilung Gräbchen. 22. April: Ausfahrt nach Rothföhren, Start 19,30 Uhr am Vereinslokal. - Abteilung Stadtmitte. 21. April: Abteilungsabend bei Wende, Herrenstr. 7a. - Abteilung Dürzgen. 19. April: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstr. 21. - Jugendabteilung. 18. April: Jugendvollversammlung im Jugendheim, Friedrich-Wilhelm-Str. 45. 19. April: Musikgruppe im Jugendheim, Wehlgaße 39. 22. April: Wiederabend im selben Heim. - Jungradler. 21. April: Wiederabend im Jugendheim, Wehlgaße 39. - Radlerklub. 18. April: Safteln im Jugendheim, Wehlgaße 39. - Kraftfahrabteilung. 21. April: Abteilungsabend im Zentralbauhall, Westendstr. 50.

Kulturvereine
Freie Operant-Bereiniguna Breslau. Dienstag, 19. April, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstr. 17, Übungsabend. - 21. April, 22,30 Uhr, Rundfunkvortrag des Genossen Treutler.

Freie Arbeiter. Da viele Besucher der gestern stattgefundenen Filmmatinee infolge Überfüllung keinen Eintritt fanden, wird dieselbe nachmals am Sonntag, den 8. Mai, im Gewerkschaftshaus wiederholt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Dienstag, 19. April, 19,30 Uhr, sehr wichtige Führerführung bei Freund Koch, Grimmstr. 12. Interessierten sind eingeladen.
Jugendabteilung. 20. April: Buchbesprechung. „Der Todeskampf der Freiheit“. Pünktlich 20 Uhr. Vortragskreis eine halbe Stunde zeitiger zu einer Besprechung. Donnerstag, Ortsgruppe im Gewerkschaftshaus, Goethe-Feier. Freitag, Rubensspiele im Stadion, Feld 2 um 17 Uhr. Gäste willkommen.

Konzerte - Theater - Vergnügungen
Städtische Philharmonie. Heute Dienstag beginnt der Vorverkauf für das am kommenden Freitag stattfindende 19. (letzte) Volks-Sinfonieconcert. Leitung Hermann Behr. Solist: Des Gombich (Violine). Programm: Bach: C-Dur, Brahms: Sinfonie Nr. 1 in C-moll, Mozart: Violinconcert in A-dur, A-dur.
Stadttheater (Opernhaus). Heute Dienstag 20 Uhr. Abn. Vorh. A 15: „Der Barbier von Bagdad“, komische Oper von Cornelius. Morgen Mittwoch 20 Uhr. Abn. Vorh. B 15: „Die Welt auf dem Rande“. Donnerstag 20 Uhr wird das Jahr Operette „Kadame Pompadour“ in vollständiger Neuaufstellung gegeben.
Kobermis. Max Meyers „Kleines Theater“, bei der Aufführung mit lebhaftem Beifall aufgenommen, gelangt heute Dienstag 20,15 Uhr, ferner ab Sonnabend täglich 20,15 Uhr zur Wiederholung. Inangenerung Martin Wagner. Die letzten Vorstellungen von Gerhart Hauptmanns Schauspiel „Der Sonnenschein“ finden Mittwoch, Donnerstag und Freitag 20,15 Uhr in der Premierenbesetzung statt.
Kobermis. Carl Admayers Lustspiel „Der frühhliche Weltberg“ hat bei seiner Wiederaufnahme kühnliche Beifallzustandungen erzielt, wird heute Dienstag 20,15 Uhr, ferner ab Sonnabend täglich 20,15 Uhr in der Inangenerung von Harry Wilson und der Premierenbesetzung wiederholt. Mittwoch, Donnerstag und Freitag 20,15 Uhr, gelangt „Die Waise von Erüll“ von Robert C. Sherwood, deutsch von Heinrich B. Kranz, legmatig zur Aufführung.

Breslauer Produktenbörse vom 18. April 1932

Ämliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 18. April 1932. An der Börse im Einzelhandel gezeigte Preise für volle Roggenlabungen (Delalolen in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur zur Karroffeln ab der Erzeugerpreise.
Weizen, Roggen, Hafer und Gerste für 1000 kg = 1 Tonne (trachtfrei)
Delalolen, Hülsenfrüchte Futtermittel, Mehl 100 kg
Sämereien 50 kg
Karroffeln Neubrüter 50 kg ab Erzeugerstation

Tägliche Ämliche Notierungen.

Getreide	18.	16.
Weizen (schleifcher)		
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchschn. Qual., gesund und trocken	264.00	260.00
Hektolitergewicht von 78,0 kg gut, gesund und trocken	268.00	264.00
Hektolitergewicht von 72,0 kg trocken für Mäliereizwecke verwendbar	254.00	250.00
Sommerweizen, hart, glatte, 80 kg	270.00	266.00
Roggen (schleifcher)		
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschn. Qual., gesund u. trocken	208.00	206.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken		
Hektolitergewicht von 69,0 kg trocken für Mäliereizwecke verwendbar	202.00	202.00
Hafer, mittlere Art und Güte	183.00	182.00
Stauergerte, feinste	200.00	200.00
gute	194.00	194.00
Sommergerste, mittlere Art und Güte	190.00	187.00
Wintergerste 63-64 kg		
Jahresernte, 65 kg 190.00		
Tendenz: Bis auf Roggen fest.		

Ämliche Notierungen für Weizen- und Roggenmehl

	18.	16.	Ausgabemehl	18.	16.
Weizenmehl (70%)	36.50	36.00		42.50	42.00
Roggenmehl (70%)	30.25	30.25			
Tendenz: Weizenmehl begehrt.					

Delalolen: 18. 4. 14. 4.

Mittl. Art und Güte (1. Ernte)			Senffamen	19.00	19.00
gute			Hanfamen	25.00	25.00
Winterernte	17.00		Bleumohn	62.00	62.00
Delalolen	21.00	21.00			
Tendenz: Steilig.					

Karroffeln
Spezialkarroffeln (ab Erzeugerstation) gelbe 1.80, rote 1.60, weiße 1.40. Fabrikkarroffeln ab Verladung für das Prozent Stärke 1,08 Pf. Tendenz: Bei stärkerem Angebot ruhig.

Gibt Eure Anzeigen der Volkswacht

Geschäftliches
Eine gute Tasse Kaffee trinkt jedermann gern. Auch in der Jetztzeit kann jede Hausfrau guten Kaffee kochen. Und dazu billig! Jeder Kaffee - jedoch ein aus wenig Rohstoffen zubereiteter Kaffee - bekommt einen vollen, kräftigen Geschmack und eine schöne Farbe, wenn man ihn mit Wehlensbrand zubereitet. Wehlensbrand ist nicht nur sehr billig, sondern auch sehr ergiebig. Soll's ein guter Kaffee sein, las Wehlensbrand hinein!

Ausstellung „Heim und Mode“

Die Ausstellung war am letzten Sonntag von rund 10 000 Personen besucht. Am Dienstag nachmittag werden die üblichen Redeveranstaltungen im Vorführungsraum der Ausstellung eine interessante Nuance erhalten durch Vorführung der Mode der Frauenkultur. Es wird ein Schauplatz der Kostümbildung, an dem eine größere Anzahl Mitglieder des „Damen-Kräftler- und Bekleidungs-Gesellschafts-Bereins 1917“ beteiligt sind. Anzwanzig Mannequins werden die modernsten Kräftler Kostüme für langes wie für kurzes Haar ausgeführt werden. Die Conference hat wieder Herr Alfons Fink. Am gleichen Tage läßt der Rundfunk eine Reportage in der Ausstellung anfragen.

Der enttäuschte Reichsmehrjohdai

Der 1909 geborene Herbert Blagel war am 1. Oktober 1929 bei der Reichsmehr eingetretten und alle glaubten, daß er sich hier recht wohl fühle, denn niemals gab er zu Klagen Anlaß. Am 17. Januar d. Js. entsetzte er sich aber vom Heere und ließ wieder in der Kaiserne noch bei seinen Eltern etwas hören, warum er nicht zurückkehre. Nach 14 Tagen meldete er sich dann in Nürnberg bei der dortigen Reichsmehr in der Kaiserne und berichtete auch, daß er fahnenflüchtig sei. Er wurde in Haft gehalten und gegen ihn das Verfahren wegen Fahnenflucht eröffnet. - Zu der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Breslau war er nicht erschienen. Nach seiner kommissarischen Vernehmung hat er als Grund für seine Fahnenflucht angegeben, daß ihm der Dienst bei der Reichsmehr eine große Enttäuschung gebracht habe und er nicht mehr länger Reichsmehr bleiben wolle. Nach dem Militärstrafgesetzbuch ist die Mindeststrafe für Fahnenflucht sechs Monate Gefängnis, doch da er sich innerhalb sechs Wochen selbst gestellt hat, kann die Strafe ermäßigert werden. Sein Vorgesetzter stellte ihm das allerbeste Zeugnis aus. Er war ein ausgezeichnete Soldat und hat auch nie Anlaß zu Klagen gegeben. Das Gericht berücksichtigte seine gute Führung und erkannte auf drei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird ihm auf die Strafe angerechnet. Da das Militärstrafgesetzbuch keine Bemähungsfrist kennt, muß er auch den Rest der Strafe nach abbüßen.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer
Unverständlich, warum man Kläre Schallscha-Krüger nach der unmöglichen Reportage vor dem Hauptbahnhof beim Empfang der Ufa-Stars mit der Durchführung eines Hörkristalle, aus der Ausstellung „Heim und Mode“ am Dienstag um 17,10 Uhr beauftragt hat. Der werktätige Hörer jedenfalls will Frau Kläre Schallscha-Krüger nicht mehr hören! Die Bücherstunde um 17,30 Uhr bedarf kritischen Hörens. Dr. Emil Wazis bespricht Bücher über „Jugendbildung“. Im Rahmen der Reichsoptimismus der deutschen Jugendherbergen will uns ein Hörer berichten aus dem Jugendheim im Kohlaue Tal bei Gottesberg zeigen, wie Jugendherbergen den Erwerbslosen helfen. Um 21,30 Uhr werden aus dem Lautarchiv der Schallstunde neue Platten gespielt, die seit dem letzten Querschnitt der im Sender selbst aufgenommenen Platten neu aufgenommen worden sind. Dieser Darbietung folgt um 21,40 Uhr eine musikalische Plauderei von Hans Reimann: „Der verschobene Taktschritt“.

Bank
DER ARBEITER, ANGESTELLTEN - BEAMTEN, A G
FILIALE BRESLAU.

Arbeiter - Angestellte - Beamte

BAUHÜTTE BRESLAU
GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Malerei-Gesellschaft m. b. H.
Klosterstr. 98/100 - Fernruf 248 61
Maler-Arbeiten aller Art
Auto-Lackierwerkstätten
Schenke zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
billige und gute Bücher
Volkswacht-Buchhandlungen
Flurstraße 4-6

Die Kreis-Spar- u. Girokasse des Landkreises Breslau
Weidenstraße 15
nimmt
Spareinlagen
in jeder Höhe zu
günstigen Bedingungen
entgegen

Romanti
Wein, Sh, Musik, alles zum Besten

Gemeinnütziges Pfandleihhaus
der Stadt Breslau G. m. b. H.
Berliner Platz Nr. 2
Geöffnet von 9-16 1/2 Uhr

Druckerei Volkswacht
Breslau 2
Flurstraße 4/6
Moderne Drucksachen

Nur mit „Ruba“ ganz allein blendend rein wie Sonnenschein
Ruba-Seife 20% billiger!
berücksichtigt nur unsere Inserenten!

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schwabe; für die Korrigieren: Frau Kuhn; - Redaktions-Verwaltung: Frau Kuhn; - Druck: Druckerei Volkswacht, Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Spil mit dem Mord

Eine dänische Lucretia Borgia

Die Kopenhagener Staatsanwaltschaft hat gegen ein junges, hübsches Mädchen, Jenny Larsen, Anklage wegen Mordes an dem gerühmten Land, in dem sich das Verbrechen vielleicht noch seltener als anderswo in Verbindung mit der Schönheit zeigt — in heller Aufregung; die Presse erinnert an Jenny Larsens berühmteste Vorgängerin, die schöne Lucretia Borgia, die vor etwa 400 Jahren einen regelrechten Kult des Giftmordes ausübte; die braven Bürger des Landes schütteln sich, daß sie nun doch einen Vampir sozusagen in den eigenen Reihen haben sollen.

Jenny Larsen hat im übrigen das letzte „Glück“ und Geschick geübt, um zum Ziele, das sie aus materiellen Gründen erstrebte, zu gelangen. Zunächst versorgte sie sich mit Gift; wurde plötzlich krank; klagte über Schlaflosigkeit; bekam vom Arzt ein Veronalrezept und verlor es, sah auf das selbe Veronal in verschiedenen Apotheken eine beträchtliche Menge von Veronal zu verschaffen. Dann schritt sie zur Ausführung ihres Planes; sie bot sich in Zeitungsinserten als Stütze und Gesellschaftlerin, adle in der Umgebung der Damen an. Im letzten Fall, der zur Aufdeckung der Affäre führte, meldete sich eine achtzigjährige reiche Witwe. Jenny Larsen akzeptierte die Stelle und verstand sich bald ausgezeichnet mit der alten Dame, die nach heute, nach der Entdeckung die Gründe dieses „Verstehens“ nicht glauben will, daß sich ihre so gebildete und so schöne Gesellschaftlerin mit dem gemeinsten Mordabsichten getragen haben soll.

Nachdem Jenny einige Wochen ihren Gesellschaftlerinnen-Dienst getan hatte, kündigte sie eines Abends an, daß sie am folgenden Tag ihren Geburtsfest feiern werde. Dieser private Feiertag wurde dann auch bei Kaffee und Kuchen begangen; die

alte Dame soll recht vergnügt gewesen sein, bis sie — gegen Abend plötzlich bewußtlos wurde. Jenny brachte sie zu Bett. Zufällig kam später noch eine Verwandte vorüber, der der Schlaf der Alten und die Sorglosigkeit der Jungen doch nicht ganz geheuer vorkam; sie ließ sofort einen Arzt holen, der die Ueberführung der Witwe in ein Krankenhaus anordnete. Hier wurde festgestellt, daß der Magen der alten Dame Veronalspuren aufwies. Man glaubte jedoch, daß die Gattin dieses Schlafmittel in zu großer Quantität selbst benützt habe und erstattete keinerlei Anzeige. Ueberraschung und Verdacht stellten sich erst ein, als man die Kranke wieder in ihre Wohnung gebracht hatte. Jenny Larsen war inzwischen verschwunden und hatte alle Wertgegenstände mitgehen lassen! Die Polizei konnte indes die schöne Giftmörderin bald fassen.

Der Diebstahl gab Jenny Larsen offen zu. Den Mordversuch leugnete sie energisch ab. Aber bei der Untersuchung des Verlebens der Verhafteten machte die Polizei recht interessante Feststellungen. Das junge Mädchen hatte schon öfters Stellen als Gesellschaftlerin gehabt und immer bei alleinlebenden alten Damen. Noch eigenartiger war, daß Jenny immer einige Wochen nach ihrem Dienstantritt irgendein Fest feierte, zu dem sie ihre jeweilige Herrin einlud, und noch seltsamer mußte es an, daß die alten Damen stets nach diesem Fest an Vergiftungserkrankungen erkrankten und daß jedesmal währenddessen von einem unbekanntem Täter Diebstähle im Hause der Kranken verübt wurden. Da niemand auf die Vermutung kam, daß Jenny Larsen, die stets die Freundlichkeit selber gewesen war und außerdem aus einer sehr angesehenen Familie stammte, der mysteriöse Verbrecher sein konnte, war ihr gefährliches Treiben lange Zeit unentdeckt geblieben.

Begabt, aber sittenlos

Alle haben sie heuer Goethe gefeiert, die Katholiken und die Freimaurer, die Hakenkreuzler und die Nazifisten, die Hausbesitzer und die Fußballspieler — aber wenn die Studatur offizieller Vereinerung abdröckelt, kommt die wahre Kultur zum Vorschein. Der katholische Politiker Brüning hat Goethe im Vortragsbuch gepriesen, aber die katholischen Geistlichen sind gar nicht erbaut davon; Gott, man muß dem Ausland ja zeigen, was man für Dichter und Denker hat, aber für den Hausgebrauch kann man mit solchem Klimbim nichts anfangen. Die hohen Töne für Europa, die tiefen Töne für das dunkle Deutschland und so schreibt denn ein ländlicher Ableger der katholischen „Bayrischen Volkszeitung“, die „Hippolyt-Gredinger Volkszeitung“ zum Goethe-Jubiläum:

Schon auf der Universität zu Leipzig verlor der junge Goethe den Glauben an Gott und die Offenbarung. Christus galt ihm nur als Märchen, und für Gebet und Sacramente hatte er nur Worte des Hohnes und Spottes. Ohne Gott lebte er, ohne Gott starb er. Das christliche Sittengesetz existierte für ihn nicht. Schon mit vierzehn Jahren begann er eine Beziehung mit einem Mädchen aus Frankfurt, das als „Gretchen“ im Leben und Dichten Goethes eine hervorragende Rolle spielte; während seiner irdischen Laufbahn knüpfte er mit fünfundsiebenzig ledigen oder verheirateten Frauenpersonen Bekanntschaften an. Kennzeichnend für die Lebensführung und sittliche Lebensauffassung Goethes, welcher seit 1779 am Hofe des Herzogs Karl August von Sachsen-Weimar als Rat und Staatsminister lebte, ist der Umstand, daß er 1788 mit dem 23jährigen Fabrikmädchen Christine Vulpius in Verbindung trat, welcher fünf Kinder entpflanzte sind. Volksgang Goethe besaß reiche Talente; die Berge flossen ihm spielend aus der Feder, aber die Gegenstände seines dichterischen Schaffens waren selten christlichen oder vaterländischen Beweggründen entnommen. Wie hat Goethe die tiefsten Fragen des Menschenherzens nach Ziel und Zweck des Lebens im „Faust“ durch Verquickung leidenschaftlicher Begehren ungeklärt gelassen. Wie hat er ohne Sühne und Reue die schuldigen Personen, das heißt, sich selbst und Gretchen, in die Herrlichkeit des Himmels eingeführt. Vor dem Richterstuhl der Geschichte ist Goethe weder als Mensch, noch als Christ, noch als Vaterlandsfreund eine große, überragende Persönlichkeit gewesen.

Diese katholische Polizeianzeige gegen einen sündigen Goethe, der mit fünfundsiebenzig Frauenpersonen Beziehungen knüpfte und die schuldigen Personen ohne Maß in den Himmel einführt, dem zwar die Berge spielend aus der Feder, leider aber keine Tränen der Bußfertigkeit aus den Augen flossen, klingt ehrlicher als das Kulturpathos der katholischen Staatsmänner. Vor dem Richterstuhl der Kirche war Goethe eben nur ein „Individuum“, aber keine Persönlichkeit.

Flugchronik

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befindet sich auf seiner dritten diesjährigen Südamerikafahrt. — Der Berliner Flieger Orska-Blindemann, ein Bruder der vor einiger Zeit verstorbenen Schauspielerin Maria Orska, stürzte bei einer weichenburgischen Schiffsflugveranstaltung in der Nähe von Würstenberg ab, da er seine Maschine beim „Konterschiff“ nicht rechtzeitig abfangen konnte. Orska-Blindemann wurde schwer verletzt; seine Maschine zertrümmert.

Dauertausende verendet

Vor der Strafkammer des Landgerichts I Berlin begann am Montag der auf etwa drei Monate berechnete Prozeß gegen die verantwortlichen Leiter der vor einiger Zeit zusammengebrochenen „Bank für deutsche Beamte“. Bei einem Gesamtvermögen von 60 Millionen ging, dürften etwa 60 000 Beamte Geld verloren haben. Angeklagt sind Bankdirektor Alois Weber, Präsident Höpfner, Kaufmann Freumann, Makler von Buchwald und Kunstmaler Hende. Die Anklage lautet auf Untreue, Bilanzverschleierung, Verstoß gegen das Genossenschaftsgesetz und fortgesetzten Betrug. Unter dem Aufbau und der Geschäftsführung der Bank für deutsche Beamte werden in der Verhandlung vor allen Dingen die unter Führung des Angeklagten Weber getätigten Terrain- und Bildgeschäfte, die wesentlich zum Zusammenbruch des Unternehmens beigetragen haben, geprüft werden. Weber hatte eines Tages in Erfahrung gebracht, daß eine Frau von Schwarzenberg auf einen in ihrem Besitz befindlichen Gemälde von Vinci, den Mikhelm van Bode angeblich als echt bezeichnet habe, Geld suchte. Weber reiste mit Frau von Schwarzenberg nach USA, um dort das Bild zu verkaufen; er bevorzugte auch schon das Geschäft, von dem der Kunstmarkt der Beamtenbank überhaupt keine Ahnung hatte, mit 157 000 Mark; aber schließlich stellte sich das Bild als eine Fälschung heraus. Auch durch andere Bildgeschäfte ist der Beamtenbank außerordentlich hoher Schaden zugefügt worden; 37 reißlos übertragene Gemälde wurden mit 548 000 Mark losgerissen. Weber wird hauptsächlich vorgeworfen, daß er überaus nicht berechnigt gewesen sei, derartige außerordentlich

des Geschäftskreises liegende Geschäfte zu machen. Bei seiner Vernehmung am Montag bestritt der Hauptangeklagte, sich strafbar gemacht zu haben.

Gaswolke über Harburg

Auf dem bei den Landungsbrücken in Harburg liegenden Dampfer „Courier“ der Harburger Dampfschiffahrtsgesellschaft wurden Sonntagmorgen, gegen 7 Uhr, sieben Personen der Besatzung und ein Passagier durch Einatmen von Gas u. a. wohl. Die Erkrankung, die eine lähmende Wirkung auf die Atmungsorgane hatte und Fieber und starke Kopfschmerzen verursachte, nahm seinen ernstesten Charakter an. Die Ursache war eine starke Gaswolke, die bei nördlichem Winde aus Richtung Harburg-Wilhelmsburg kam und ihren Niederschlag auf dem Dampfer fand. Sämtliche Metallteile auf dem Dampfer, besonders die Messing- und Kupferteile, waren mit einer

weißen Schicht überzogen. Die Harburger Polizei gibt darüber folgenden Bericht:

Am Sonntagmorgen, kurz vor 7 Uhr, spürten mehrere Personen der Besatzung des Harburger Dampfers „Courier“, der an der hiesigen Anlegerbrücke lag, plötzlich einen schwefelartigen, säuerlichen Gasgeruch, der bei ihnen Hustenreiz und ein Uebelbefinden hervorrief. Bei einigen Personen stellten sich auch Kopfschmerzen ein. Nach Verlauf von zwei bis drei Minuten war der üble Geruch verschwunden. Erste Erkrankungen sind nicht erfolgt, weswegen die betreffenden Personen auch ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nahmen. Der Geruch war durch den Wind aus Richtung Wilhelmsburg herübergezogen. Obwohl sofort seitens der hiesigen und der Harburger Polizei Ermittlungen angefangen wurden, konnte die Ursache des Gasgeruchs, der übrigens a. f. verschiedenen Teilen des Dampfers einen Niederschlag hervorgerufen hat, nicht festgestellt werden. Die Feststellungen wurden durch die Polizei und die Gesundheitsbehörde Hamburg und Harburg fortgesetzt.

Harmlose Aufklärung der Giftgaserscheinung im Harburger Hafen

Die Giftgase, durch die am Sonntagmorgen einige Personen auf dem Dampfer „Courier“ im Harburger Hafen erkrankten, sind, wie nunmehr ziemlich sicher feststeht, auf noch nicht ganz geklärte Weise als Abgabe des Schornsteins auf dem Schiff selbst entstanden. Sämtliche Betroffenen haben sich inzwischen erholt und kommen ohne gesundheitliche Schädigungen davon.

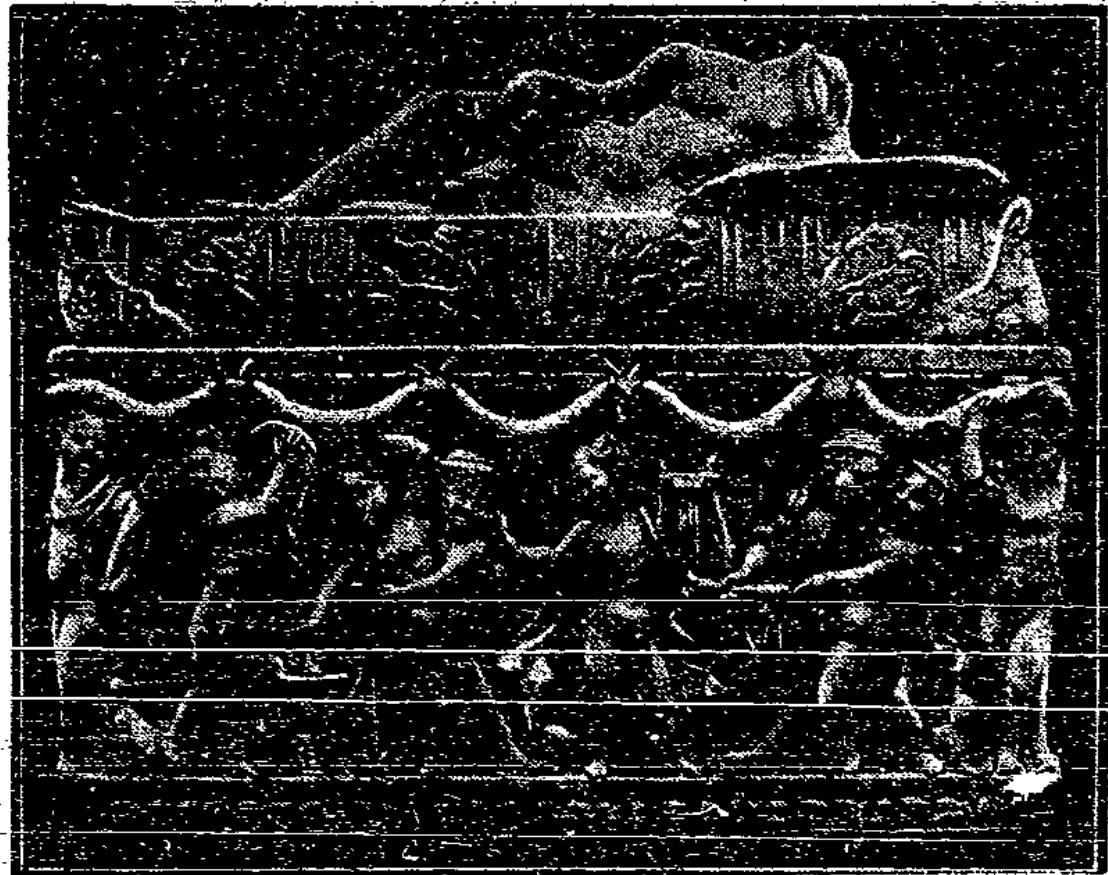
Riefendiebstähle beim Umzug

Eine große Berliner Firma, die Japan- und Chinawaren vertreibt, hatte ihre Geschäftsräume nach dem Westen verlegt. Der Transport des großen Warenbestandes, der besonders Vorsicht erforderte, zog sich mehrere Monate hin. Angestellte der Transportfirma nutzten die Gelegenheit aus, hielten die Transporte unterwegs an und übergaben die Gegenstände, die ihnen besonders gefielen, ihren Helfershelfern. Sie stahlen nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern boten die wertvollen Waren zu einem lächerlich billigen Preis an. Die Kriminalpolizei hat bisher drei Angestellte der Speditionsfirma festgenommen. Etwa 15 Personen, die zum Teil vorläufig in Gewahrsam genommen wurden, sind teils als Helfer, teils als Helfer in die Diebstähle verwickelt. Der Schaden, den die umziehende Firma erlitten hat, läßt sich noch nicht übersehen.

Erdbeben in China

Nach einer Meldung der Agentur Indopacifique aus Schanghai sind durch ein Erdbeben in Suwei viele Personen ums Leben gekommen. Die Zahl der Getöteten steht noch nicht fest.

Ein Sarkophag aus Christi Zeit



Dieser außerordentlich wertvolle und kunsthistorisch bedeutende Fund wurde bei Ausgrabungsarbeiten an der durch einen Ausbruch des Vesuvus verschütteten Stadt Pompeji in der Nähe von Neapel gemacht.

Kapitän Klattebusch auf der Löwenjagd

Von G. Th. Hofman.

(Nachdruck verboten.)



„Das war eine löse Stunde!“ sagte der Kapitän. „Aber wie kriegen wir den Affen mit?“ — In diesem Augenblick wurde das Gesicht auf die Seite geschoben und zwei Keger zerrten sich. Sie suchten Kräfte für Atemerfrischung, ihren Hauptling, der solche schreckliche Zahnmerzen hatte, und sie dachten: „Na, wenn diese Leute nur so im Handumdrehen mit Fokus-pokus einen großen Gattin-Jungen kriegen, werden sie fierlich auch Jagd werden zu helfen wissen!“



Sie bedeuteten darum dem Kapitän und den beiden Jungen, ihnen zu folgen. Bald kam man im Regen an, wo der Klagenswerte Atemerfrischung seine diebstahlige Bange mit zwei brennenden Fadel leuchte, um darauf sein Haupt in eine Schale kalten Wassers unterzutauchen. Nach dem heftigen Gedrüll seiner Durchlaucht zu urteilen, hatte diese Gesangsweise, die gut sie auch gesungen war, wenig Erfolg.

Bereinigt euch im Kampf gegen die Not!

Ein Aufruf der Gewerkschaftsinternationale

An die Arbeiter aller Länder!

Genf, 18. April. (Eig. Funterbericht.)

Der Internationale Gewerkschafts-Kongress hat nach eingehender Aussprache das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes beauftragt, das Ergebnis des Kongresses in einem Manifest an die Arbeiter aller Länder zusammenzufassen. Das Manifest hat folgenden Wortlaut:

Angesichts der Wirtschaftskrise, die sich von Tag zu Tag verschärft und in allen Ländern mit Heftigkeit ohnegleichen wütet, hat der Internationale Gewerkschaftsbund die Notwendigkeit und die Pflicht gefühlt, eine internationale Gewerkschaftskonferenz einzuberufen, nicht nur, um die Stellung der Arbeiterschaft gegenüber den bedauernden Fragen festzulegen, welche die Krise aufwirft, sondern vor allem, um mit Kraft den Willen aller Gewerkschaftsorganisationen zu betonen, sich in einer gemeinsamen Aktion mit gemeinsamen Zielen zu vereinen.

Diese Konferenz wurde am 16. und 17. April in Genf abgehalten und vereinigte nicht weniger als 82 Vertreter von Gewerkschaftsorganisationen aus 28 Ländern in allen Erdteilen. Sie war in Aussprache und Folgerungen eine imposante Manifestation der Einheit, die im Willen, den Wünschen und den Mitteln zum Wollen in allen Teilnehmerorganisationen besteht. Die Konferenz hat nicht nur den Forderungen und dem Aktionsprogramm des IGB. einmütig zugestimmt, sondern auch ausdrücklich diese Vereinstimmung und die internationale Solidarität festgesetzt, durch Beauftragung des Büros der Konferenz, in ihrem Namen einen Appell an alle Arbeiter der Welt zu richten zur Bewirklichung ihrer Bestrebungen und energischen Durchsetzung der Bewirklichung jener Arbeiterforderungen, die im Programm des IGB. ihren Ausdruck finden. Vor der Größe und Tiefe der Krise und Arbeitslosigkeit und angesichts der Unfähigkeit des Kapitalismus zu ihrer Überwindung wird die Durchführung der vom organisierten Weltproletariat aufgezeigten und geforderten Lösungen immer dringender und gebieterischer. Unter allen von der Konferenz geforderten Lösungen müssen die Arbeitszeitverkürzung auf 40 Wochenstunden, die Anrechterhaltung der Löhne und die Steigerung der Konsumkraft der großen Masse besonders hervorgehoben werden. Im Besonderen der sofortigen Maßnahmen muß auch ein ausgebreitetes Programm nationaler und internationaler Arbeit sehen, das den Millionen Arbeitslosen Arbeit zu geben vermag. Eine Organisation und strenge Kontrolle der internationalen Kreditpolitik, verbunden mit einem unerbittlichen Kampf gegen die aufwändige Verschwendung der Rüstungen muß die nötigen Mittel für die Bewirklichung der gesamten Forderungen sichern. Zugleich muß anerkannt werden, daß die Besserung der Wirtschaftslage nicht eintreten kann, solange die großen politischen Fragen, Reparationen und internationale Schulden, keine befriedigende Lösung gefunden haben und die verantwortlichen Staaten nicht geneigt sind, entschlossen und unter Mithilfe der Arbeiterorganisationen den Weg einer methodischen Organisation der großen Wirtschaftszweige und des internationalen Austausches zu beschreiten.

Diese unzählige Umwandlung erfordert eine gleichzeitige Entwicklung des öffentlichen Einflusses auf alle wichtigen Zweige des Wirtschaftslebens und der wirksamen Kontrolle durch die demokratischen Organe der Schwerkraft.

Die Konferenz hat ebenfalls den einmütigen Willen betont zum Kampf für alle Maßnahmen, zum Schutze und zur Erleichterung für die Masse der Bevölkerung, welche Opfer der Krise sind. Die Arbeitslosen müssen überall und ausnahmslos in den Genuss der Arbeitslosenversicherung kommen. Die Angriffe auf die soziale Gesetzgebung müssen energig zurückgeschlagen werden. Die Arbeiterorganisationen müssen überall und ohne Einschränkung ihre Aktion zur Verteidigung und zum Schutze des Proletariats entwickeln können. Die Koalitions- und Meinungs-freiheit sind unter den Aktionsmitteln der Arbeiterklasse diejenigen, die jeder wahrhaften Besserung der moralischen und materiellen Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiterklasse



zugrundeliegen. Im vollen Bewusstsein ihrer Verantwortung und ihrer Pflichten erinnert die Konferenz alle Arbeiter der Welt daran, daß es mehr denn je die Pflicht aller Gewerkschaftsorganisationen ist, national und international die genannten Forderungen solidarisch zu vertreten ohne Rücksicht auf die besonderen und zeitlich bedingten Interessen der einen oder anderen. Dem kapitalistischen Völk muß im Namen des höchsten Interesses der Arbeiterklasse der proletarische Völk entgegengetreten werden. Die Parole der Arbeiterorganisation, die jetzt mehr denn je erklingen muß, lautet:
Bereinigt euch in der gemeinsamen Aktion zur Bewirklichung der gemeinsamen Forderungen, die allein fähig sind, die ichtere Lage zu beheben.

Internationale Arbeitskonferenz verschlechtert das Selbstbestimmungsrecht der Arbeitergruppe

Die Vollziehung der Internationalen Arbeitskonferenz hat am Montag die beiden Forderungen der Gewerkschaftsordnung angenommen, nach denen die Freiheit und Selbstbestimmung der Arbeitergruppe erheblich eingeschränkt werden. Mit 89 Stimmen der Regierungsvertreter und Unternehmern gegen 38 Stimmen der gewerkschaftlichen Arbeitergruppe wurde die Bestimmung angenommen, die eine Behörde gegen einen Arbeitervertreter in öffentlicher Vollziehung und eine Disziplin darüber verbietet. Darauf wurde mit 77 Stimmen der Regierungsvertreter und Unternehmern gegen 28 Stimmen der Arbeiter die noch gefährlichere Bestimmung verabschiedet, die dem Büro der Konferenz das Recht verleiht, einen Arbeitervertreter, der von seiner Gruppe in keine Kommission ernannt wurde, auf seine Behörde hin in jede gewählte Kommission zu entsenden. Durch diese Bestimmung hat die jährliche Sitzung mit Hilfe des internationalen Unternehmertums erreicht, daß die unabhängigen Arbeitervertreter durch die Kreatur einer Regierung in allen Fragen kampffähig werden können, ohne daß die Möglichkeit eines Streikens besteht. Der internationalen Arbeiterorganisation ist dadurch ein immerer Schlag verleiht worden. Die Arbeitergruppe muß ihre Entscheidungen von den Isomenden, Beratungen abhängen. Der sogenannte Arbeitervertreter aus Italien, No. 124, hat bereits den Antrag gestellt, in förmliche Kommissionen delegiert zu werden.

Schiebepfand für das Zuckergewerbe

Der im Zuckergewerbe wurde vom internationalen Gewerkschaftsbund ein Schiebepfand durch den die Kartellart eine Reihe von Beschränkungen durch die Unternehmen sind. Die Beschränkung der Schiebepfand wird durch eine Vereinbarung bis zu 1000 Mark pro Tonne für die Zuckerfabriken festgelegt. Die Zuckerfabriken werden von der 15 Prozent Zuckergewinn.

Angestellte und Beamte! So würde es euch im 3. Reich ergehen!

Den Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer haben einige Wochen die Nazis in der gesamten Leitung an sich rissen. Zum Vorliegenden wurde der Nazi Kunopahl gewählt. Geschäftsführung wurde den Nationalsozialisten Drexler, Lind und Hadamowitz (echt deutsche Namen) übertragen. Ihre erste Amtshandlung bestand darin, daß sie die Gehälter der in der Hauptgeschäftsstelle tätigen leitenden Angestellten um 33 Prozent sofort senkten. Es ist dieses kein Aprilscherz, sondern wirklich nachzulesen in der nazistischen Zeitung 'Deutsch der Rundfunk' vom März 1932, Jahrgang 2. Nr. 1. Zunächst also bringt man einige Parteigenossen als Geschäftsführer unter Dach und Fach, sodann kürzt man rücksichtslos die Gehälter der bisherigen Angestellten um 33 Prozent. Das haben diese Herrschaften am lautesten gegen die Notverordnung des Reiches und der Länder gegetert, aber wenn es im eigenen Laden passiert, ja Bauer, dann ist es etwas ganz anderes.

Angestellte und Beamte! Nützt hieraus die Konsequenz im Dritten Reich geht es euch dann genau so wie den Angestellten des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer, man kürzt euch dann ebenso eure Gehälter um 33 Prozent, wie man es mit diesen Kollegen rücksichtslos getan hat, das Ganze nennt sich dann wie jene Herrschaften es in der obigen Zeitung so schön bemanteln 'ausgleichende soziale Gerechtigkeit'.
Angestellte und Beamte, laßt nicht mit verbundenen Augen diesen Pharisäern noch weiter ins Garn, reißt diesen Heuchler die Maske vom Gesicht, wählt am 24. April die alte, kurmerprobte Fahne des Sozialismus, die Linke Braun, Severing!

Die Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Arbeitslosenversicherung

ist am Montag in Kraft getreten. Bei den Arbeitslosen verdient auch die Bestimmung der Verordnung besondere Beachtung, wonach bei der Auszahlung der Unterstützung der zu zahlende Betrag auf den nächst höheren oder niedrigeren durch fünf teilbaren Betrag abgerundet wird. Damit wird für die Versicherung derselbe Rechtszustand hergestellt, der bereits für die Krisenfürsorge gilt. Die weitergehenden Vorschläge des Vorstandes der Reichsanstalt, die auszahlenden Summen an einem durch zehn teilbaren Betrag abzurunden, hat sich die Vereinfachungsverordnung nicht zu eigen gemacht.

Beträge von 1 oder 2 Pf. werden also auf 0 abgerundet, Beträge von 3 oder 4 Pf. dagegen auf 5 Pf. aufgerundet; 6 oder 7 Pf. werden auf 5 Pf. und 8 und 9 Pf. auf 10 Pf. abgerundet. Man darf erwarten, daß die verantwortlichen Stellen rechtzeitig für die Bereitstellung einer genügend großen Anzahl von Fünf- und Zehnpennigstücken gesorgt haben, damit die Auszahlungsarbeit sich nicht noch vergrößert.

Im Lohnkonflikt der Gemeindebetriebe

findet heute, Dienstag, eine Aussprache der Gewerkschaften mit dem Reichsfinanzminister über die kritischen Fragen statt. Es handelt sich dabei vor allem um die § 7, Ziffer 4 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 (Angelegenheit der Gemeindearbeiterlöhne an die Reichsarbeiterlöhne. Die Gemeindearbeiter stützen sich in ihrer Haltung auf das Abkommen vom 22. August 1931. Darin wird ausdrücklich gesagt: 'Dieses Abkommen gilt unter der Voraussetzung, daß die Reichsregierung es für die durch dieses Abkommen erfahrenen Arbeitnehmer als Durchführung des § 7 Absatz 4 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 ansieht.'

Die Gemeindearbeiter sehen die Notverordnung als erfüllt an.

Besondere Schlichter für das Baugewerbe

Der Reichsarbeitsminister hat für die Durchführung der Lohnstreitigkeiten im Baugewerbe besondere Schlichter bestellt, und zwar die Herren Dr. Kimmich, Schlichter für Südwestdeutschland, Oberregierungsrat und Gewerberat Dr. Kramer, stellvertret. Schlichter für Ostpreußen und Amtsrat Dr. Lichtenstein, stellvertret. Schlichter für den Bezirk Niederrhein.

Die Zahl der unterstühten Arbeitslosen in Frankreich

beläuft sich nach der am 9. April abgeschlossenen Statistik auf 299 559 gegenüber 302 473 in der Vorwoche. Auf Paris um seine Vororte entfallen davon 157 736 Arbeitslose. Außerdem haben 14 686 ausgesteuerte Erwerbslose die Wohlfahrtsunterstützung erhalten.

Aus der Statistik geht hervor, daß in der Bezirkswoche 344 603 Stellungsuchenden von den amtlichen Nachweisen keine Arbeit beschafft werden konnte.

77 Millionen Mark Reichskredite für die Seeschiffahrt

Die Reichsregierung hat, wie wir hören, von der Garantiermächtigung über 77 Millionen Mark zur Unterstützung der Seeschiffahrt 7 Millionen für die mittleren und kleineren Linienschiffe und die Trampschiffe bestimmt. Die Regierung ist bereit, Reichsgarantien für Bankkredite an solche Reedereien zu übernehmen, die in ihrem Bestehen gefährdet sind, durch einen erleichterten Kredit aber erhalten werden können und genügend Gewähr für eine erfolgreiche Fortführung des Geschäfts bieten.

Schuldeneinstellung des Deutschen Kreditvereins AG. Berlin

Die mit einem Kapital von sechs Millionen Mark ausgestattete Deutsche Kreditverein AG. Berlin hat mit der gestrigen Lage die Zahlungen eingestellt. Die Firma hat sich an ihre Kundschaft gewandt und mitgeteilt, daß sie keine Liquidität hat, da es ihr durch die fortgesetzende Zahlungsunfähigkeit der Kunden unmöglich sei, die Forderungen in den zur Anrechterhaltung der Liquidität notwendigen Umfang einzuziehen. Es wird eine rasche Abwicklung der Liquidation zwecks möglicher Vermeidung von Verlusten angestrebt.

Die Reichsregierung will in Kürze eine Verordnung an die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften für den Abbau eigener Kreditvereine herausgeben. Der Abbau hat im Februar mit 44 gegen 40 Stimmen einen solchen Abbau erfordert. Die parlamentarische Fraktion will zunächst einen Antrag einbringen, der hoffentlich die Regierung zwingen wird, sich vor Abkündigung in acht zu nehmen.

Kollektive Eisenbahner!

Am Donnerstag, den 21. April, 11.30 Uhr, findet im großen Saal der Reichsbank die 1. Sitzung der Kollektiven Eisenbahner statt.

Redner ist Reichstagspräsident Dr. Brüning. Eisenbahner, Arbeiter, Angestellte und Beamte in Reichsbahn, Betrieb, Betrieb und Verwaltung, ersucht herzlich zu dieser Versammlung.
Anwesenheit ist Pflicht.
Anmeldung bis zum 19. April, 11.30 Uhr, im Reichsbahnamt, Berlin, Postfach 10000.